

Elmar Herrmann: Lieber Wolfgang Reul, Sie verantworten bei FSB Franz Schneider Brakel den Bereich Kommunikation Architektur. Mich interessiert die Evolution einer ganz speziellen Klinke, die der Philosoph Ludwig Wittgenstein für das Haus seiner Schwester in der Kundmanngasse in Wien entworfen hat.

Wolfgang Reul: Seit Mitte der 1970er Jahre wird das Wittgenstein-Haus von der Kulturabteilung der Bulgarischen Botschaft in Österreich genutzt. Einige der Original-Wittgenstein-Klinken aus den späten 1920er Jahren sind im Laufe der Zeit abhandengekommen, wurden aber durch Nachbauten ersetzt. Ein Original befindet sich im Besitz von FSB. Wie dieser Schatz den Weg in die ostwestfälische Provinz gefunden hat, ist mir nicht überliefert.

EH: Bei FSB findet man nicht nur das Modell FSB 1147, eine leicht abgewandelte Version der Wittgenstein-Klinke, sondern auch seine grafische Darstellung in Form des Firmenlogos, die während der Zusammenarbeit mit Otl Aicher entstanden ist. Wie kam es dazu?

WR: Während der Zusammenarbeit mit Aicher Mitte der 1980er Jahre fanden regelmäßige Arbeitstreffen bei ihm in Rotis statt. Eines Morgens schnitt er aus schwarzem Tonpapier einen Griff, legte ihn auf weißes Papier und schrieb die Buchstaben FSB daneben. Dass es sich dabei um einen stilisierten Griff handelte, und als Zeichen selbsterklärend war, verstanden die Beteiligten sofort. Dass es sich dabei um Wittgensteins Griff handelte, fand man erst durch genauere Recherche heraus.

EH: Wie ging es dann weiter und wie kam man auf Wittgenstein?

WR: Durch den FSB-Türklinkenworkshop 1986 gab es Kontakte zu Alessandro Mendini aus Mailand und Hans Hollein aus Wien. Mendini interessierte sich für unsere Zusammenarbeit mit Aicher und während eines Besuches in Brakel zeigte man ihm die Unterlagen. Er fragte uns dann, ob man bei FSB wisse, dass dieses Logo dem Griff im Hause Wittgenstein in Wien entspreche? FSB wandte sich direkt an Hans Hollein und bat um Aufklärung. Zwei Wochen später konnten wir uns in einem Büchlein, das Hollein geschickt hatte, von Mendini's These überzeugen. Aicher und unser damaliger Geschäftsführer Jürgen W. Braun ernannten dann prompt Ludwig Wittgenstein zum FSB-Hausphilosophen.

EH: Im Vergleich zur Original-Wittgenstein-Klinke fällt auf, dass die FSB-Variante deutliche Abweichungen in der Formgebung aufweist und grundsätzlich mit Rundrosetten bzw. Türschildern kombiniert wird. Können Sie Gründe für diesen Eingriff, bzw. diese Korrektur nennen?

WR: Wittgenstein hat seinen Griff an Wohnraumtüren montiert. Anders als heute, hat er seinen Türgriff nicht nur ohne Türdrückerrosetten oder Türschilder montiert, er hat auch erkannt, dass man bei Schmalrahmentüren, also bei Türen mit Metallrahmen und großem Glasausschnitt, auf der Überschlageseite eine Verkröpfung braucht, um sich beim Öffnen und Schließen der Tür, nicht den Daumen zu verletzen. Deshalb hat er bei dieser Art von Türen eine Variante mit einseitig verkröpftem Türdrücker entwickelt. FSB-Produkte werden überwiegend im Objektbau, also in Bürobauten, Museen, Krankenhäusern, Altenpflegeheimen etc. eingesetzt. Für diese Zwecke sieht die Norm für Türbeschläge höhere Anforderungen vor, als für den Wohnungsbau. Außerdem spielt der Brandschutz eine erhebliche Rolle. Aus diesem Grunde musste Wittgensteins Griff entsprechend vergrößert und den Anforderungen der Zeit angepasst werden. Seit zwei Jahren allerdings bietet FSB sogenannte Steckgriffe an, bei denen

Tür- und Fenstergriffe als rosettenlose Artefakte, auf Türen und Fensterprofilen montiert werden können. Diese Neuentwicklung kommt der Wittgenstein-Lösung sehr, sehr nahe.

EH: Können Sie sich noch erinnern, wann diese Türklinke in das FSB-Sortiment aufgenommen wurde?

WR: Als FSB dem Markt im Jahre 1990 auf der Kölner Eisenwarenmesse erstmalig das von Otl Aicher neu gestaltete Handbuch vorstellte, feierte auch die Türklinke FSB 1147 Premiere.

EH: Können Sie einige Bauten aufzählen, bei denen sich ArchitektInnen für dieses Design von FSB entschieden haben?

WR: Da gibt es eine Reihe von interessanten Beispielen. Eines unserer ersten Referenzobjekte in den neuen Bundesländern kam aus Sachsen. Anfang der 1990er Jahre rekonstruierten die Chemnitzer Architekten Hauptmann, Krüger, Barth das Opernhaus Ihrer Heimatstadt. Als Türdrücker wählten sie FSB 1147 in dem Material Messing poliert gewachst. Die Arbeit wurde mit dem Architekturpreis des BDA Sachsen 1994 ausgezeichnet. Wiegand Hoffmann Architekten aus Berlin wählten für eine Bauaufgabe auf Schloss Cecilienhof in Potsdam eine Edelstahl matt schwarze Oberfläche des 1147. Und zuletzt interpretierte die Berliner Architektin Prof. Heike Hanada für ihr neues bauhaus museum in Weimar mit FSB die Klinke 1147 als eine sog. XXL-Variante neu. Als Material und Oberfläche wählte sie Aluminium roh gleitgeschliffen.

EH: Bisher sprachen wir nur über analoge, also mechanische Beschlaglösungen. Spielt die Digitalisierung bei der Klinke auch eine Rolle?

WR: Anfang der 2000er Jahre hat bei FSB die Digitalisierung Einzug gehalten. Seither gibt es bei FSB auch Türklinken mit digitalen Zusatzfunktionen. Die Türklinke FSB 1147 bleibt dabei nicht außen vor. Ganz neu übrigens unser System L700 mit einer sog. Licht-Technologie. Hierbei wird die Evolution von Wittgensteins Griff mehr als deutlich. Hat er sich bei FSB mit 1147 und Hanada's Interpretation für Weimar gestalterisch und manuell immer weiterentwickelt, öffnet er durch elektronische Zusatzfunktionen mittlerweile Türen mit Lichtgeschwindigkeit.

EH: Gilt FSB 1147 also immer noch als erfolgreiches Modell?

WR: Erfolgreich ist ein relativer Begriff. Aus heutiger Sicht bewegt er sich im guten Mittelfeld. Besonders erfolgreich ist eine suizidhemmende Variante dieses Griffes für den Einsatz in Psychiatrien und in forensischen Einrichtungen. Die Psychiatrische Klinik der TU München in der Nussbaumstraße setzt bereits seit über zwei Jahrzehnten regelmäßig die von mir erwähnte suizidhemmende Variante ein.

EH: Wie erklären Sie sich den suizidhemmenden Effekt der Wittgenstein Klinke?

WR: Es geht einzig und allein darum, dass sich suizidgefährdete Patienten nicht erhängen können. Türdrückerrosette und Türdrückerhals verlaufen üblicherweise zylindrisch in diesem Fall aber konisch. Darüber hinaus wird der Türdrücker in einer 45 Grad-Stellung nach unten montiert. Alle drei Merkmale führen im Zusammenspiel dazu, dass ein Seil oder ein Draht im Ernstfall nach unten abrutscht und somit ein Strangulieren verhindert werden kann.

Februar 2020